

INFORMATION

zur Pressefahrt

mit

Agrar-Landesrätin

Michaela Langer-Weninger

und

proHolz Oberösterreich Obmann

Georg Adam Starhemberg

am

Mittwoch, 12. Oktober 2022

zum Thema

Wald und Holz in OÖ

Klimawandel | Digitalisierung | Urbanisierung

Eine Branche im Wandel

pro:Holz

Oberösterreich

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-11412
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

Hintergrund der Pressefahrt

Klimawandel, Rohstoffsicherheit, Urbanisierung, Digitalisierung: Wie viele andere Branchen steht auch die Oö. Forst- und Holzwirtschaft vor großen Herausforderungen und Veränderungen. proHolz Oberösterreich lud gemeinsam mit Forst-Landesrätin Michaela Langer-Weninger daher Journalist:innen und Branchen-Expert:innen am 12. Oktober 2022 zu einer Tour, die zu Schauplätzen dieser Veränderungen führte. Dabei wurde schnell klar: Die Branche steht nicht nur vor weitreichenden Veränderungen, sondern hat auch eine Reihe von guten und innovativen Lösungen anzubieten.

„Oberösterreich verfügt über ausreichend Holz und kann im Land die ganze Wertschöpfungskette – von der Rohstoffgewinnung im Forst bis zur Veredelung in den Holzbau- und Tischlereibetrieben – abbilden. In turbulenten Zeiten gilt die Holz-Branche deshalb als stabilisierender Faktor“, erklärt proHolz-Obmann Georg Adam Starhemberg und weiter: *„Der Sektor geht bei vielen aktuellen und zukünftigen Herausforderungen, wie dem Klimaschutz oder bei der Anwendung von digitalen Fertigungsmethoden am Bau als beispielgebend voran und präsentiert laufende neue zukunftsweisende Ideen.“*

Für Forst- und Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger steht fest: *„Wir müssen den Wald nützen und dadurch das Klima schützen.“* Die nachhaltige Waldbewirtschaftung durch die OÖ Bäuerinnen und Bauern sei dafür das beste Konzept: *„Ein Kubikmeter Holz bindet knapp eine Tonne des Treibhausgases CO₂. Am höchsten ist die CO₂-Speicherleistung von Wäldern bei 40- bis 60-jährigen Baumbeständen. Damit steht fest, dass die Entnahme von Holz zur Energieversorgung und für die Verwendung in der Bauwirtschaft eine wesentliche Klimamaßnahme ist.“*

Als Landesrätin der OÖ Regionen hebt Michaela Langer-Weninger aber auch die große Bedeutung des Forst- und Holzsektors für die regionale

Wirtschaft hervor: „172.000 Betriebe, 20 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung pro Jahr, 300.000 Arbeitsplätze – die Zahlen der österreichischen Forst- und Holzwirtschaft sind beeindruckend. Knapp sechs Prozent der gesamten österreichischen Wirtschaftsleistung werden in diesem Sektor erwirtschaftet. Ohne Bedenken kann man deshalb vom Wirtschaftsmotor Holz sprechen.“

Waldlabor Altenberg: Wie sieht der Wald der Zukunft aus?

Die Forstwirtschaft denkt und handelt in langen Zeiträumen. 80 bis 100 Jahre dauert es in der Regel, bis ein Baum erntereif ist. Deshalb ist es schon jetzt wichtig Klimaveränderungen bei forstwirtschaftlichen Maßnahmen zu berücksichtigen. Auf einer 50 Jahre alten Versuchsfläche in der Nähe von Linz wird daran geforscht, welche Baumarten mit dem Klimawandel und längeren Trockenperioden besonders gut zurechtkommen. Große Hoffnung wird insbesondere im Mühlviertel in die Baumarten Tanne und Douglasie gesetzt. Sie können durch ihr tief in den Boden greifendes Wurzelwerk längeren Trockenperioden besser Standhalten als die Hauptbaumart Fichte. Noch wärmeren Klimaten würde beispielsweise die Gelbkiefer standhalten.

Das Ökosystem Wald reagiert auf Hitzerekorde und Trockenperioden mit geringeren Zuwächsen, sinkender Vitalität, reduzierter Abwehrfähigkeit der Bäume und einer Massenvermehrung von Borkenkäfern. Gerade tiefer gelegene Regionen sind stark von vermehrten Trockenperioden betroffen.

Mit einem Anteil von über 60 % am heimischen Ertragswald ist die Fichte nach wie vor die wichtigste heimische Baumart. Diese Dominanz ist nicht unbegründet. Die Fichte verfügt über viele Qualitäten. So sind zum Beispiel die Stämme zylindrisch und geradschäftig. Das Holz ist zudem im Verhältnis zu seinem Eigengewicht sehr tragfähig und lässt sich leicht bearbeiten. Das macht es zum begehrten Material, nicht nur für den Holzbau.

Mit langanhaltender Trockenheit kommt die Fichte allerdings nicht gut zurecht. Gerade im Zentralraum und in tieferen Lagen wird die Fichte daher im Rahmen des Waldumbaus immer mehr einem Mischwald mit Laubbäumen und Douglasien oder auch Weißtannen weichen. *„Versuchsflächen wie jene in Altenberg leisten wichtige Pionierarbeit“*, betont LRin Langer-Weninger: *„Durch diese ‚Waldlabore‘ sehen wir, in welche Bäume wir unsere Hoffnung setzen dürfen. Denn die Bäume, die wir heute setzen, müssen den klimatischen Bedingungen der Zukunft gewachsen sein.“*

Mit der Wahl standortgerechter Baumarten, einer Risikostreuung durch die Begründung von Mischbeständen und einer aktiven Pflege treten viele Forstwirte bereits jetzt dem Klimawandel vorausschauend entgegen. Bäume besitzen aber auch innerhalb ihrer Art unterschiedliche Eigenschaften. Durch die Wahl von passenden Samen und Setzlingen der richtigen Herkunft wird das Wuchsverhalten des einzelnen Baumes und die Stabilität des ganzen Bestandes wesentlich beeinflusst.

Digiale Fertigung im Holzbau

Erste Brettsperrholz-Produktion Oberösterreichs

Brettsperrholz ist ein mehrschichtiger Holz-Plattenwerkstoff, der in großen Dimensionen hergestellt und direkt im Werk unter Einsatz modernster Fertigungsroboter zu Decken und Wänden weiterverarbeitet werden kann. Von Österreich ausgehend erobert dieser Holzwerkstoff die Welt. Demnächst überschreitet die Brettsperrholz-Produktion in der DACH-Region (Deutschland, Österreich, Schweiz inkl. Italien und Tschechien) voraussichtlich die 2 Mio. Kubikmeter Marke.

Besonders großes Potenzial wird dem Werkstoff für die Errichtung von mehrgeschossigen Gebäuden im urbanen Raum zugeschrieben. Kurze

Bauzeiten, eine ausgezeichnete Ökobilanz und hohe Leistungsfähigkeit sprechen für ein weiteres Wachstum auch hierzulande.

Im Herbst startet in Arbing im Bezirk Perg die erste Produktion in Oberösterreich. Vieles daran ist außergewöhnlich: Zwei mittelständische Mühlviertler Sägebetriebe betreiben das Werk gemeinsam mit einem dritten Partner aus der internationalen Papierindustrie. Durch ihre Verankerung in der Region und die kleinen Strukturen der beteiligten Sägewerke, wird in Arbing vor allem regionales Holz weiterverarbeitet und veredelt werden. Das Kredo von LOC Holz lautet den Rohstoff aus der Region zu nutzen und daraus ein möglichst hochwertiges Massivholzprodukt zu erzeugen. Eine Weiterverarbeitung des Holzes in der Region zu Holzbau-Produkten bedeutet auch mehr Wertschöpfung im ländlichen Raum.

Um sich vom Wettbewerb abzuheben, setzten die Betreiber auf hohe Qualität: man wird besonders hochwertige Oberflächen aus astfreiem Tannen- und Fichtenholz herstellen. Die Weiterverarbeitung der bis 3,5 x 16 m großen und bis zu 36 cm starken Vollholz-Platten zu Bauelementen ist hoch digitalisiert und findet direkt im Werk statt. Fertigungsroboter schneiden Türen und Fenster aus, fräsen und bohren Ausnehmungen für Installationen und Leitungen. Die vorkonfektionierten Brettsperrholz-Platten verlassen das Werk als kompletter Rohbau-Satz, der auf der Baustelle kürzester Zeit versetzt und montiert werden kann.

Jede zweite geförderte Wohnung könnte aus Arbing kommen

LOC-Holz in Arbing startet im Oktober seine Produktion. 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden dort jährlich etwa 45.000 Kubikmeter Brettsperrholz produzieren. Mit dieser Menge könnte man etwa 1.000 Neubau-Wohnungen errichten. Das entspricht in etwa der Hälfte aller Miet-Wohnungen die in Oberösterreich jährlich mit den Mitteln der OÖ Wohnbauförderung errichtet werden. Jährlich wachsen in Oberösterreichs Wäldern etwa 4,1 Millionen Kubikmeter Holz nach. Aus den oberösterreichischen Wäldern wird nicht mehr Holz entnommen als wieder

nachwächst. Derzeit beträgt der Holzvorrat Oberösterreichs 167 Millionen Festmeter. Der oberösterreichische Wald wächst. Seit der Jahrtausendwende sind etwa 7.000 Hektar dazugekommen. Das entspricht einem Flächenzuwachs von etwa 500 Fußballfeldern pro Jahr.

Firma „pod bau“

Höchstes Holzhaus in Rekordzeit

Einer der zentralen Vorteile des Holzbaus ist sein geringes Eigengewicht und die Möglichkeit der Vorfertigung. Nicht nur Wände und Decken, sondern ganze Räume (Module) können samt Installationen und Einrichtung im Werk vorbereitet und in kürzester Zeit auf der Baustelle versetzt werden. Die Errichtung des mit acht Geschossen zukünftig höchsten Holzgebäudes Oberösterreichs durch die Firma pod bau steht kurz bevor. Die Modulbauweise ermöglicht eine Rekord-Bauzeit von nur wenigen Tagen. Damit wird in Eberstalzell vermutlich nicht nur das höchste, sondern auch das am schnellsten errichtete mehrgeschossige Holzgebäude Oberösterreichs entstehen.

Endliche Materialien wie mineralische Baustoffe, Kunststoffe oder Metall werden so weit wie möglich durch ökologische Alternativen ersetzt und reduziert. Die Raum-Module werden aus Massivholzplatten gefertigt. Die Holztrape-Deckenelemente sind mit einer Heiz- bzw. Kühldecke ausgestattet. Für Schall- und Wärmedämmung sorgen Hanf-Trittschallplatten sowie Dämmplatten aus Holzwolle mit Zellulose, allesamt nachwachsende Naturmaterialien.

Exakte Planung und computergesteuerte Produktionsschritte ermöglichen eine präzise Umsetzung. In der Fertigung setzt man auf ein sogenanntes Plug and Play-System: sämtliche Technik und Infrastruktur der Module werden bereits in Produktion integriert. Ausgeklügelten Montage- und Transportlogistik gewährleistet eine kurze Bauzeit.

Die Firma pod bau startete die Entwicklung und Produktion der ausgeklügelten Massivholzmodule im Jahr 2018. Bereits 2021 wurde in die neue Produktion mit einer Fläche von rund 15.000 m² in Eberstalzell übersiedelt, wo momentan rund 30 Mitarbeiter tätig sind. Zudem wurde auf dem neuen Firmenareal die pod öko Arena errichtet, wo Büro- und Geschäftsflächen, der größte Elektro-Ladepark Österreichs und das zukünftige Hotel aus der speziellen Modulbauweise Platz finden.